Marianne Leuzinger-Bohleber (Hrsg.) · Psychoanalytische Kurztherapien

Marianne Leuzinger-Bohleber (Hrsg.)

Psychoanalytische Kurztherapien

Zur Psychoanalyse in Institutionen

Westdeutscher Verlag

© 1985 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische Vervielfältigung des Werkes (Fotokopie, Mikrokopie) oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages.

ISBN-13: 978-3-531-11740-9 e-ISBN-13: 978-3-322-83956-5

DOI: 10.1007/ 978-3-322-83956-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
I. Psychoanalytische Kurztherapie: Zur angewandten Psychoanalyse in Institutionen Eine Einführung <i>M. Leuzinger-Bohleber</i>	
1. Psychoanalyse und Institution	1
1.1 Psychoanalytische Kurztherapien im Rahmen von Institutionen ...	3
1.2 Psychoanalytische Kurztherapien und ihre Beziehung zu psychoanalytischen Ausbildungsinstitutionen	8
2. Zum Begriff: Psychoanalytische Kurztherapie	10
3. Zur Geschichte der Psychoanalytischen Kurztherapie	11
Exkurs von A. Benz: Eindrücke vom Internationalen Symposium zur Psychoanalytischen Kurztherapie in Alicante, 1983	17
4. Die Kontroverse zwischen Lang-Zeit-Therapie und Kurz-Zeit-Therapie ..	19
a) zum wissenschaftstheoretischen Status	20
b) die psychoanalytische Identität	22
c) das Zeitproblem	22
5. Kurztherapeutische Behandlungskonzepte und spezifische technische Fragen	23
5.1 Spezifische technische Fragen	23
d) die Aktivität des Psychoanalytikers	24
e) die Neutralität des Analytikers	24
f) die Übertragung	25
g) die Bedeutung des Hier und Jetzt	25
h) der Fokus und das Ziel der PKT	26
i) Indikation	28
5.2 Einige kurztherapeutische Behandlungskonzepte	29
I. der „interpretative Ansatz“ (Malan u. Sifneos)	30
II. der „existentialistische Ansatz“ (Mann u. Goldberg)	31
III. der „korrektive Ansatz“ (anlehnend an Alexander u. French)	34
6. Psychoanalytische Kurztherapie in Forschung und vergleichender Psychotherapieforschung	35
7. Kurzzusammenfassung und Überblick über die Beiträge dieses Buches ..	39

II. Psychoanalytische Fokaltherapie — Eine klassische Psychoanalytische Kurztherapie in Institutionen

M. Leuzinger-Bobleber

A. Abklärung und Indikationsstellung zur Fokaltherapie	54
1. Anmeldung	57
2. Erstinterview	57
3. Teamgespräch	58
4. Psychoanalytisches Zweitinterview	59
5. Teambesprechung	61
6. Testpsychologische Abklärung	62
7. Teambesprechung und Fokusbestimmung (Indikationsstellung)	63
8. Drittes Interview und Indikationsbesprechung	69
B. Psychoanalytische Fokaltherapie	72
1. Stundenprotokolle	72
2. Diskussion der Falldarstellung	84
2.1 Ergänzende Informationen zur Psychodynamik des Patienten	84
2.2 Einige Überlegungen zur fokaltherapeutischen Behandlungstechnik	87
a) Eröffnungsphase	88
b) Erste Deutungsphase: Fokaler Konflikt in der aktuellen Lebenssituation	89
c) Erste Durcharbeitungsphase	89
d) Zweite Deutungsphase: Fokaler Konflikt in der Übertragungssituation	90
e) Zweite Durcharbeitungsphase	90
f) Durcharbeitung der Trennung	91
3. Kurzzusammenfassung	92

III. Versuch einer Standortbestimmung der Fokaltherapie als einer psychoanalytischen Kurztherapie

R. Klüwer

1. Einführung: Fokaltherapie und Fokalkonferenz als „psychoanalytisches Laboratorium“	94
2. Die Einstellung des Analytikers	98
3. Fokaltherapeutische Konzepte	103
3.1 Das szenische Verstehen und die psychoanalytische Methode	103
3.2 Aktualisierung	104
3.3 Struktur und Geschichte	106
4. Indikation	108
5. Prozesse	110
6. Schluß	111

IV. Therapiezeit und Lebenszeit: Psychoanalytische Kurzpsychotherapie als Todeserfahrung – Eine kritische Glosse <i>A. Benz</i>	114
V. Psychoanalytische Kurztherapie in psychiatrischen Settings Ein Beitrag der Psychoanalyse zur Sozialtherapie <i>A. Gaertner</i>	
1. Über einige Schwierigkeiten psychotherapeutischer Praxis in der Sozialpsychiatrie	132
2. Der Ideologieverdacht gegenüber der Psychoanalyse	137
3. Psychoanalyse in Institutionen	141
4. Erfahrungen mit analytischer Kurztherapie in der Sozialpsychiatrie	145
VI. Zwischen Innen und Außen – Zur angewandten Psychoanalyse in der Psychiatrie <i>H.-R. Schneider</i>	
1. Der Psychotiker in der Psychiatrie	157
2. Der soziale Ort der Psychiatrie	161
3. Das psychiatrische Team	164
VII. Angewandte Psychoanalyse in der medizinischen Klinik <i>E. Dreifuss Kattan, I. Honsalek Blaschegg, F. Meerwein</i>	
1. Das Funktionsprinzip Liaison-psychiatrischer Tätigkeit an einer medizinischen Universitätsklinik (am Beispiel Zürich)	169
2. Zur Qualifikation des Liaison-Psychiaters, bzw. -Analytikers	172
3. Zur Arbeitsweise des Liaison-Analytikers	173
3.1. Interviewtechnik	173
3.2. Kunstpsychotherapie	178
3.3. Ärzte und Teamgruppen	180
4. Allgemeine Probleme der Liaison-psychiatrischen Arbeit	181
5. Schlußfolgerungen	184
VIII. Die psychoanalytisch orientierte Krisenberatungsstelle <i>R. Büchi, E. Wirth</i>	
1. Was ist eine Krise?	188
2. Die Krisenberatungsstelle am Institut für Angewandte Psychologie	191

3.	Was leistet eine psychoanalytisch orientierte Krisenberatung?	192
3.1	Stützende Elemente	193
3.2	Klären und Strukturieren einer Situation	195
3.3	Konfliktwahrnehmung und Einsicht	198
3.4	Auseinandersetzung mit dem Konflikt	200
4.	Institutionelle Einflüsse auf die Möglichkeiten der Krisenberatung	202
5.	Zusammenfassung	204

IX. Psychoanalytikerin in einer Child Guidance Clinic

E. Brainin

1.	Zur Geschichte der Child Guidance Clinic	205
1.1	Die Anfänge im „roten Wien“	205
1.2	Die Nachkriegszeit	208
2.	Psychoanalytiker in sozialen Einrichtungen	209
3.	Die Vorgehensweise am Institut (mit zwei Falldarstellungen)	212
4.	Die fürsorgliche Tätigkeit	218

X. Psychologische Beratungsstelle für Frauen Zürich

Eine Auseinandersetzung mit Fragen, die sich momentan Antworten widersetzen

M. Buess, I. Freye, M. Grüntzig-Seebronner, M. Gubelmann, B. Koch, E. Wandeler-Deck

222

1.	„Frauen beraten Frauen“ – Psychoanalytisches Arbeiten an der Institution Psychologische Beratungsstelle für Frauen	225
2.	Macht und Arbeit von Frauen im Spannungsfeld von weiblichem Lebens- zusammenhang und gesamtgesellschaftlicher Orientierung	230
3.	Wie arbeiten wir damit? Was bringt uns dieser Ansatz?	232
4.	Die Beratungsstelle als Analysator	236
5.	Resumé	238

XI. Psychoanalyse und Institution – Eine Bilanz

A. Bauleo

240

Kommentierte Kurzbibliographie

251

Die Autoren

255

Vorwort

Seit es die Psychoanalytische Kurztherapie gibt, ist sie Gegenstand heftiger Diskussionen und Auseinandersetzungen. Viele Psychoanalytiker betrachten es auch heute noch als eine Paradoxie, einen psychoanalytischen Prozeß zum vornherein zeitlich limitieren zu wollen. Andere hingegen sehen gerade in diesem Setting die Chance, spezielle Themen wie Zeit, Trennung und Tod optimal psychoanalytisch bearbeiten zu können. - Von den einen als Möglichkeit gepriesen, endlich psychoanalytisches Wissen und therapeutische Erfahrungen breiteren, weniger privilegierten Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen, wird die Psychoanalytische Kurztherapie von anderen angeprangert, sie "verrät" die Substanz der Psychoanalyse und opfere den sie auszeichnenden Erkenntnisanspruch einem "nur" therapeutischen Anliegen.

Diese und andere Widersprüche werden vor allem für jüngere Psychoanalytiker relevant, die versuchen, in Institutionen psychoanalytisch zu arbeiten. In den meisten Institutionen ist es nicht möglich, "große Analysen" (3-5 wöchentliche Sitzungen mit dem gleichen Patienten) durchzuführen. I. d. R. schreiben die Rahmenbedingungen zeitlich limitierte Therapieverfahren fest. Diese insitutionelle Situation weckt daher oft ein starkes Interesse an allen Formen der Psychoanalytischen Kurztherapie.

In diesem Band berichten verschiedene Teams von Psychoanalytikern über ihre Tätigkeit in Institutionen wie Beratungsstellen, Psychiatrischen und Medizinischen Kliniken, einer Krisenberatungsstelle, einer Child Guidance Clinic und einer Frauenberatungsstelle. Diese Auswahl ist sicher nicht ganz repräsentativ für die Breite des Spektrums von Institutionen, in denen Psychoanalytiker arbeiten. Dennoch kann aber ein Eindruck von der Vielfalt der Anwendbarkeit von Psychoanalytischen Kurztherapien, ihren Konzepten und den damit verbundenen klinischen und institutionellen Problemen vermittelt werden (detaillierte Übersicht über die einzelnen Beiträge: vgl. 7. der Einführung (I)).

Einem weiteren Anliegen können wir im Rahmen dieses Buches nur ungenügend gerecht werden. Wir sind zwar überzeugt, daß die klinisch therapeutische Arbeit wesentlich von der Dimension des institutionellen Settings mitgeprägt wird, in dem sie stattfindet. Doch können wir in den meisten Beiträgen dieser Einflußquelle nicht im Sinne einer stringenten Institutionsanalyse (vgl. AUTHIER & HESS, 1981; LAPASSADE 1972; LOUREAU 1970 u. a.) nachgehen, sondern müssen uns - der vorwiegend klinischen Zielsetzung unseres

Buches entsprechend - darauf beschränken, von unserem subjektiven Erleben und unseren Erfahrungen dieser institutionellen Seite unserer Tätigkeit zu berichten. Einzig A. BAULEO widmet sich ausschließlich dem Thema: "Psychoanalyse und Institution", doch kann seine knappe Zusammenfassung kaum mehr als ein Hinweis auf einige Hauptaspekte dieser Problematik sein und auf weitere Lektüre verweisen.

Dieses Buch wäre nicht entstanden ohne die spontane Zusage zur Mitarbeit vieler meiner psychoanalytischen Kolleginnen und Kollegen, den Mitautoren dieses Bandes. Ich danke ihnen für die fruchtbare gedankliche und praktische Zusammenarbeit. Regula Schiess verdanke ich den näheren Kontakt zu Armando Bauleo und Madeleine Dreyfus, daß die Aufnahme seines Beitrages in das Buch nicht noch im letzten Moment an Übersetzungsschwierigkeiten scheiterte. Horst Kächele danke ich für die genaue und konfrontierende Lektüre der "Einführung" und Brigitte Borke für die graphische Gestaltung der Abbildungen. Herr Dr. Martin Weinmann vom Westdeutschen Verlag ermöglichte durch seine fachmännische und unkompliziert freundliche Hilfe eine neue Konzeption der geplanten Publikation, die u. a. durch das Entgegenkommen und die rasche und zuverlässige Texterfassung und -gestaltung durch Katrin und Hartmut Lamott (HEUREKA Computer, Glattbrugg-Zürich) relativ preiswert erscheinen kann.

Meine persönliche Motivation zur Auseinandersetzung mit dem Thema dieses Buches ist vor allem verbunden mit den Erfahrungen während meiner Assistenzzeit an der Beratungsstelle der Abteilung für Klinische Psychologie der Universität Zürich. Ich danke meinen Kollegen Michaela Grüntzig und Rainer Krause, unseren kritischen Studenten sowie dem Institutsleiter, Prof. Ulrich Moser für die zwar anstrengende, aber auch produktive Zeit an dieser Institution.

Werner Bohleber danke ich für die vielen Diskussionen, das Mitdenken und das kritische Lesen meiner Manuskripte.

Stuttgart, September 1984

Marianne Leuzinger-Bohleber